

Phraseologik der Kommunikation am Beispiel „reaktionären Denkens“.

Werner Meixner

Oktober 2017

Meinhard Creydt[1] geht der Frage nach, worauf sich die „reaktionäre“ Absage an eine Umgestaltung von Gesellschaft gründet, die derzeit gleichermaßen sowohl von manchen Konservativen als auch von Teilen der Linken gepflegt wird. Dabei operiert Creydt mit einem von Albert O. Hirschman[2] definierten Begriff des „reaktionären Denkens“, der sich auf die Grundthese stützt, dass auf (Um-)Gestaltung der Gesellschaft abzielende Aktionen durch die auf sie folgenden Reaktionen zu nichte werden. Creydt diagnostiziert „reaktionäres Denken“ konkret bei zwei sich in ihrer Einstellung gegenüber der politischen Herausforderung des gesellschaftlichen Gestaltens in der heutigen Zeit hier in der Bundesrepublik Deutschland antipodisch gegenüberstehenden gesellschaftlichen Gruppierungen. Das ist zum einen die Gruppe derjenigen Soziologen, die die noch immer dominante neoliberale Position in der Soziologie vertreten, hier am Beispiel von Armin Nassehi[4]. Zum anderen ist es jener Teil der Linken, die der Marxistischen Gruppe nahestehen.

Hirschman postuliert zur abstrakten Explikation seines Begriffes drei als Thesen formulierte „Grundfiguren des reaktionären Denkens“: 1. die *Sinnverkehrungsthese*, derzufolge ein positives Ergebnis des Handelns ausgeschlossen ist; 2. die *Gefährdungsthese*, die besagt, dass der Erfolg einer Handlung andere Errungenschaften infrage stellt, sozusagen als Preis des Fortschritts; 3. die *Vergeblichkeitsthese*, wonach alles grundlegende Veränderung bezweckende Handeln die grundlegenden Probleme bzw. Strukturen nicht erreicht und deshalb im Bereich des Peripheren und Oberflächlichen verbleibt. Die Sinnverkehrungsthese betrifft beispielsweise den Fall einer Sozialpolitik, die dazu führt, dass, als unbeabsichtigte Folge, die traditionelle Hilfe durch die Familien oder die Kirchen geschwächt wird, was sogar zu einer Verschlechterung der Lage führt. Odo Marquard argumentiert im Sinne der Gefährdungsthese, dass „allein der Verzicht auf die große Freiheit der kollektiven Gesellschaftsgestaltung die Existenz der individuellen Freiheit sichere“. Privateigentum ermögliche Freiheit und Unabhängigkeit vom oder gegenüber dem Staat. Als Beispiel für die Vergeblichkeitsthese zitiert Hirschman die Aussage von Gaetano Mosca, der das Wahlrecht verspottete, da es keinen Wandel bringen könne, weil sein Versprechen, der Stimme des Volkes größeres Gewicht zu geben, von vornherein uneinlösbar sei.

Das Problem bei der Formulierung einer abstrakten Definition wie hier des Begriffes des reaktionären Denkens ist natürlich deren Anwendung auf Zielpersonen. Obwohl Creydt die drei Thesen näher expliziert, bleibt der Begriff des „reaktionären

Denkens“ im Wesentlichen undefiniert. Die bedeutungsleere Rhetorik beginnt leider schon mit dem ersten Satz seines Artikels:

Die Skepsis gegenüber der Wirksamkeit von Handeln, das die Gesellschaft (um-)gestalten will, ist groß.

Was meint Creydt damit? Wird hier behauptet, dass die Gruppe der Leute groß ist, die diese Skepsis pflegen, oder ist die Gruppe von Skeptikern unter den Soziologen gemeint, die angeblich groß sei? Ebenso fraglich ist, ob Creydt die gegenwärtige Gesellschaft insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland im Auge hat. Tatsächlich ist dieser Satz über die Skepsis gegenüber der Wirksamkeit von Handeln ohne definierte Bedeutung.

Man kann grundsätzlich in Frage stellen, ob die aufgeführten drei Thesen die Absage von Gesellschaftsänderungen ausreichend begründen, d.h. legitimieren, denn es fehlt jegliche Form der Gewichtung von Effekten des Handelns. Es könnte ja sein, dass man eine gewisse Verschlechterung der Lage angesichts großer Vorteile in Kauf nehmen kann. Dies würde dann bedeuten, dass die Erfüllung der Thesenbedingungen nicht notwendigerweise legitimieren würde, bestimmte Handlungen zu unterlassen. Außerdem spricht Hirschman in [2], sicherlich bewusst, von „Rhetorik der Reaktion“. Seine Analysen beziehen sich nicht darauf, ob seine drei Thesen eine wissenschaftliche Wahrheit bedeuten, sondern ob sie tauglich sind, gängige soziale Verhaltens- und Argumentationsweisen möglichst knapp und vermeintlich einsichtig zu beschreiben, wenn er sagt „die Thesen mit ihrer leicht fasslichen, da wohlgeordneten und prägnanten Gestalt, nutzen einen Resonanzboden von tiefverwurzelten gedanklichen Bildern“.

Die Thesen erfüllen tatsächlich eine ganz andere Funktion als etwa, wissenschaftliche Wahrheit über die Legitimation eines gewissen, skeptischen Denkens festzustellen. Sie sollen eine leicht eingängige Argumentation liefern, um ein unerwünschtes Handeln zu blockieren. Und Creydt beschreibt das auch, wo er die Alltagstauglichkeit der Thesen prüft. Die Thesen sind rhetorisch verwendbar und haben, wie Hirschman schreibt, „Durchsetzungsvorteile gegenüber Analysen, die materialiter in die Einzelheiten gehen und dabei Kräfte und Gegenkräfte mühsam gegeneinander abwägen“. Dies aber würde bedeuten, dass die Anwendbarkeit seines Begriffs des reaktionären Denkens nur das rhetorische Verhalten von Zielpersonen betrifft, nicht aber den Gegenstand der objektiven Legitimierung einer reaktionären Absage an Gesellschaftsveränderung. Es wird klar, dass diese Thesen ein einfaches ideologisches Steuerungsinstrument kennzeichnen, und zwar dann, wenn diese Thesen das gesamte Denken bestimmen sollen, d.h. also zum Dogma werden, das keine Relativierungen zulässt. Diese Thesen behaupten einen universellen Geltungsanspruch. Der „Sinnverkehrungsthese“ zufolge führt das Veränderung beanspruchende Handeln zu einer Verschlechterung der Lage, und zwar immer! Hier gibt es kein „könnte“ und kein „wahrscheinlich“. Natürlich ist die These undefiniert, weil ja nicht gesagt wird, was „Veränderung beanspruchendes Handeln“ sein sollte. Für die Vergeblichkeitsthese wird das schon erwähnte Beispiel des allgemeinen Wahlrechts angegeben, denn es sei illusionär zu glauben, dass das Wahlrecht in einer hochorganisierten Gesellschaft auch nur den mindesten Wandel bringen könne. Und demokratische Hoffnungen

seien zur Ergebnislosigkeit verdammt, „weil sie sich gegen die den Dingen innewohnende Ordnung richten“. So liegt es nahe, die Alternativlosigkeit der existierenden Gesellschaftsstrukturen zu behaupten.

Ich sehe Parallelen zwischen den genannten Thesen reaktionären Denkens und dem Vorgang, wie der neoliberale Dogmatismus kochrezeptartige Regeln der neoliberalen Doktrin mit staatlicher Deregulierung, Privatisierung und Steuerminimierung nebst totaler Vermarktung des gesellschaftlichen Lebens und individuellen Verhaltens formuliert und Politikern an die Hand gibt. Auch diese Regeln gründen auf wenigen einfachen Thesen, die selbst der Dümme propagieren und umsetzen kann. In beiden Fällen geht es nicht um irgendeine Form wissenschaftlicher Wahrheit, sondern um die Durchsetzung von Ideologie.

Damit ergibt sich für Creydt, ohne dass er dies ausspricht, das Problem, dass er den Begriff des reaktionären Denkens lediglich dazu benutzen kann, die Rhetorik der Zielpersonen zu analysieren, nicht aber um gleichzeitig eine Aussage über den Gegenstand, i.e. die Legitimation der Absage an Gesellschaftsveränderungen, zu gewinnen. Letztendlich muss Creydt nun durch Analyse konkreter Aussagen der beiden Zielgruppen komplett neu begründen, warum er das Verhalten der beiden genannten Gruppen für inakzeptabel hält. Interessant ist sicherlich, wie Creydt die drei Grundformen „reaktionärer“ Rhetorik mit dem Selbstverständnis gewisser Teile der Linken in Verbindung bringt. Spannend ist aber, wie Creydt den Soziologen Nassehi bzw. dessen Aussagen einschätzt.

Nassehi glaube an die Unveränderbarkeit der funktionierenden Strukturen unserer „unsteuerbaren“ Gesellschaft. Niemand solle die apriorischen Voraussetzungen der Strukturen undankbar vergessen, leichtfertig stören oder sich frevelhaft über sie erheben - z.B. durch Vorhaben einer „gesellschaftlichen Gestaltung von Gesellschaft“. Handeln, das das Strukturfundament der Moderne verändern wolle, verschlechtere die Lage der Bevölkerung oder es sei vergeblich. Nassehi ist nach Creydt ein Vertreter der drei Grundformen „reaktionärer“ Rhetorik.

Genau hier aber zeigt sich ein Widerspruch im Denken Nassehis. Wenn angeblich jegliches Handeln, das „das Strukturfundament der Moderne verändern“ wolle, vergeblich sei, wie konnte es dann passieren, dass der Keynesianismus ab den 80er Jahren durch den Neoliberalismus abgelöst wurde? Wieso haben die konservativen Kräfte in den 80er Jahren den Neoliberalismus nicht verhindert, obwohl es funktionierende grundlegende Strukturen des Keynesianismus gab? Der konservativ-reaktionären Lehre gemäß macht uns jeder Fortschritt ärmer. Gilt das nicht notwendigerweise auch für die 80er Jahre? Führte die damals beginnende neoliberale Wirtschaftsform dann nicht konsequenterweise zu einer Verarmung gegenüber der Keynesianischen? Muss man letztendlich aus den historischen Erfahrungen nicht doch den Schluss ziehen, dass gesellschaftliche Strukturen sehr wohl veränderbar sind?

Nun könnte Nassehi argumentieren, dass auch die Keynesianische Wirtschaft der Nachkriegszeit tatsächlich nur durch eine Schock-Therapie nach Friedman'scher Empfehlung in eine neoliberale Wirtschaftsform transformierbar gewesen sei. Hierzu kann man Indizien in Fülle bei Naomi Klein nachlesen. Wie formulierte doch Milton Friedman: „Nur eine Krise - eine tatsächliche oder empfundene - führt zu echtem

Wandel“. Solche Krisen wurden ja im Dutzend bewusst angezettelt bzw. verbrochen. Man kann jedenfalls feststellen, dass bereits Milton Friedman die Grundthese des „reaktionären Denkens“, dass nämlich die auf „(Um-)Gestaltung der Gesellschaft abzielenden Aktionen durch die auf sie nachfolgenden Reaktionen zunichte werden“, widerlegt hatte. Damit also müsste Nassehi sich selbst widersprechen.

Meine These ist, dass Nassehi als sicher genügend intelligenter Soziologe sich in diese Widersprüche nicht wirklich begeben hat. Er hatte und hat einen sehr einfachen Grund, warum er die gegenwärtigen Gesellschaftsstrukturen nebst zugehöriger Ideologie nicht ändern will. Dieser Grund ist seine völlige Zustimmung zu dieser Gesellschaftsideologie. Wenn man dann in der Gegenwart davon ausgeht, dass unsere Wirtschaftsform in Deutschland neoliberale Strukturen besitzt bzw. dabei ist, sich als solche zu formieren, dann bedeutet Nassehi's reaktionäre Rhetorik in der Gegenwart auch seine Zustimmung zu einer neoliberalen Wirtschaftsform. Danach wäre Nassehi der neoliberalen Schule zuzuordnen und seine reaktionäre Haltung hätte den Zweck, den Neoliberalismus in Deutschland zu zementieren. Wir gewinnen so eine doppelte These. Zum einen haben wir seine Rhetorik als reaktionär identifiziert. Zum anderen aber, und dies ist eine unabhängige Beurteilung, vertritt Nassehi sehr engagiert, aber mit falscher Rhetorik, mutmaßlich die Ideologie des Neoliberalismus in unserer Gesellschaft.

Meinhard Creydt argumentiert in längeren Abschnitten klug über das, was reaktionäres Denken von Konservativen bzw. Linken nicht leistet. Creydt nimmt sich dazu insbesondere jenen Teil der Linken vor, die sich der Marxistischen Gruppe (MG) und deren Nachfolgestrukturen um die Zeitschrift GegenStandpunkt (GSP) zurechnen. Reaktionäres Denken im Sinne der drei Hirschmanschen Grundthesen lehnt gesellschaftliche Veränderung ab, allerdings aus unterschiedlichen Positionen heraus. Veränderungen kann man ablehnen, weil man im Grunde den Verhältnissen im positiven Sinne vollständig zustimmt, wie es vermutlich Nassehi tut. Man kann Veränderungen aber auch ablehnen aus einer negativen Sicht heraus so wie es manche Linke tun, die in jedem Versuch einer Verbesserung kapitalistischer Verhältnisse eine verwerfliche Verfälschung und Verharmlosung des Kapitalismus sehen, der nur dazu dienen könne, den Kapitalismus zu stabilisieren und die kritische Position ihm gegenüber aufzuweichen. Die Gemeinsamkeit der Positionen von reaktionären Konservativen und Linken besteht in der Absage an Gesellschaftsveränderung, wogegen die Begründung ihrer Positionen nach meiner Analyse einerseits die kompromisslose Zustimmung bzw. andererseits die kompromisslose Ablehnung bestehender Verhältnisse ist. Creydt deutet an, worin der Denkfehler sowohl der reaktionären Konservativen als auch der Linken besteht. Beide hätten den Doppelcharakter (positiv-negativ) nicht verstanden, die jeder Begrifflichkeit wie Freiheit, Privateigentum, Kapitalismus usw. zugrunde liegt. Das heißt aber, dass beide zu dialektischem Denken, das immer auch die Synthese sucht, unfähig oder unwillens sind. Creydt beendet seine Untersuchung an dieser Stelle.

Man kann nun der Frage nachgehen, warum die tiefe Einsicht der Naturwissenschaften in das dialektische Denkverfahren so wenig Verbreitung findet. Unsere Begriffe decken niemals vollständig die Wirklichkeit ab. Es gibt immer die Differenz zwischen begrifflicher Erklärung und der gemeinten, zu erklärenden Wirklich-

keit. Diese Differenz ist stets Quelle für neues Unerklärtes. Der Naturwissenschaftler sucht die Wahrheit in der ständigen Erweiterung seiner Theorien, wobei die neue Theorie immer die ältere umfasst. Die Synthese enthält immer die vorausgegangene These und Antithese und verwirft keine von beiden, sondern erklärt ihr Verhältnis zueinander bzw. den Gegenstand ihrer Widersprüche. Die Begriffe treten immer gleichberechtigt mit ihrer Verneinung auf. Die Begriffsambivalenz von positiv und negativ ist nie eine Sache des Ausschlusses, sondern immer eine Sache der gleichberechtigten Betrachtung. Der Erkenntnisfortschritt besteht nicht im Verwerfen des Bisherigen sondern in seiner erweiterten Erklärung. Genau dieses Verfahren berechtigt, von Wahrheit in der Wissenschaft zu sprechen, obwohl der Erkenntnisprozess natürlich nie endet.

Warum also findet die Einsicht in das wissenschaftlich dialektische Denkverfahren zur Enthüllung von Wahrheit im gesellschaftlichen Bereich so wenig Verbreitung? Es liegt der Verdacht nahe, dass es für die Suche nach wissenschaftlicher Wahrheit schwerwiegende Hemmnisse gibt, die wohl nicht mit der mangelnden Verbreitung intellektueller Fähigkeiten erklärt werden können. Es liegt der Verdacht nahe, dass die Entwicklung politischer Programme gar nicht auf Wahrheit zielt. Offensichtlich geht es um Machterhalt bzw. Machtgewinn und die Theorien sind Programme zur Erreichung dieser politischen Ziele. Die Theorien sollen lediglich im Sinne ihrer Zielsetzung funktionieren. Das Funktionieren gilt dann als Beweis eines praktischen Wahrheitsbegriffs. Aussagen sind dann „praktisch wahr“, wenn sie zielführend sind. Dies ist Konstruktivismus in seiner reinen Form.

Dr. Werner Meixner, TU München, Institut für Informatik.
meixner@in.tum.de

Literaturwegweiser

<http://www14.in.tum.de/personen/meixner/>

Zum Thema „Ökonomie, Geschichte, Gesellschaft und Migration siehe Bibliothérapie Bücherliste des Internisten, Psychosomatikers und Psychotherapeuten Dr. Volker Kleine-Tebbe an einer Rehaklinik im Breisgau:

<http://fortis-freiburg.eu/wp-content/uploads/2017/02/Bibliothérapie-19.1.2017.pdf>

Literatur

- [1] Meinhard Creydt: Die Absage an Gesellschaftsveränderung durch Konservative und Linke „Reaktionäre“. TUMULT – Vierteljahresschrift für Konsensstörung, Sommerausgabe Juni 2017, Abschnitt Räume des Politischen.
<http://www.tumult-magazine.net/sommer-2017/>
- [2] Hirschman, Albert O.: Denken gegen die Zukunft – die Rhetorik der Reaktion. Frankfurt/Main 1995.

- [3] Odo Marquard: Individuum und Gewaltenteilung. Stuttgart 2004.
- [4] Armin Nassehi: „Die sogenannte Mitte ist ein unlogischer Ort“. Interview in *Die Welt* vom 09.06.2016.